

# Kultur und Tourismus – Standortbestimmung einer Allianz

**Der Kulturtourismus hat Zukunftspotential. Dennoch gelingt es in der Schweiz zu selten, gute Angebote zu entwickeln. Eine Tagung in Lugano hat die Hintergründe ausgeleuchtet.**



Tagungsort Lugano Arte e Cultura LAC. Bild: Shutterstock

«**M**obilität beginnt im Herzen», hielt **M**alt Bundesrat Moritz Leuenberger in seinem Eröffnungsreferat fest. Der Mensch zeichne sich durch seine ureigene Sehnsucht aus, neue Welten zu entdecken und zu erleben. Deshalb sei es ihm als Politiker schon immer klar gewesen, dass der Drang nach Mobilität nicht zu zügeln ist, sondern bestenfalls in nachhaltige Bahnen gelenkt werden kann. Den neuen Gotthard-Basistunnel, dessen Durchstich 2010 er als amtierender Verkehrsminister gefeiert hatte,

bezeichnete er vor diesem Hintergrund auch als gelungenes Kulturförderinstrument. Nicht ohne Grund, wenn man sich die aktuellen Besucherzahlen des Kulturzentrums LAC in Lugano vor Augen führt: Von den jährlich 260 000 Besuchern reisen rund 30% aus der Deutschschweiz an. Die schieren Massen an Reisenden auf dem ganzen Globus sieht Leuenberger als universelles Problem mit erheblicher Zerstörungskraft: «Heute werden die Kulturen vieler Länder von mobilen Voyeuren platt ge-

walzt.» Der krassste Ausdruck dieser Entwicklung seien die immer grösser werden den Kreuzfahrtschiffe, die bei jedem Landgang «barbarische Invasionen» produzieren würden. Aber auch die «Tourist go home»-Bewegungen in Barcelona oder auf Mallorca zeigten die Dramatik der Situation auf: «Dagegen ist der in den 1960er-Jahren vielbeklagte Massentourismus geradezu ein niedliches Phänomen», stellte Leuenberger trocken fest. Tatsächlich sprechen die Zahlen für sich: Heute sind von den sieben Milliarden Menschen, die auf unserem Planeten leben, etwa zwei Milliarden regelmässig unterwegs.

## Kulturtourismus in der Schweiz

Diese durchschlagende globale Mobilität führt gemäss dem Theaterintendanten und Kulturberater Michael Schindhelm dazu, dass der Tourismus immer stärker über «Landmarks» funktioniert. Das gilt auch für den Kulturtourismus, wie das Sydney Opera House, das Guggenheim-Museum Bilbao oder die Museumsstadt London mit über 25 Millionen Eintritten pro Jahr zeigen. Schindhelm selbst hatte 2008 im Auftrag der regierenden Scheiche vergeblich versucht, Dubai in diesen Kanon einzureihen – eine Erfahrung, die er im lesenswerten Erlebnisbericht «Dubai Speed» festgehalten hat. In diesem internationalen kulturtouristischen Wettrennen könne die Schweiz nicht mithalten, stellte Jürg Schmid, kürzlich abgetretener Direktor von Schweiz Tourismus, klar. Das müsse auch gar nicht das Ziel sein: «Die touristischen Leuchttürme im Kulturbereich stehen vor dem Burn-out. In den Uffizien oder im Louvre gibt es schon seit langem mehr Warteschlangen als Kunstgenuss.» Schmid sieht für die Schweiz deshalb einen Weg, der weder auf einzelne kulturelle Hotspots noch auf Tiefpreisangebote setzt, sondern den qualita-